



Gemeindeblatt

Nr. 35 · 28. August 1987 · Jhg. 43 · P.b.b.

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Urlaub zum Arbeiten

Vor noch nicht allzulanger Zeit war Urlaub für die ländliche Bevölkerung etwas, das man nur vom Hörensagen oder aus Groschenromanen kannte. Die ersten Touristen wurden deshalb auch ähnlich Wundertieren bestaunt: sie konnten es sich leisten, beruflich eine Zeitlang die Hände in den Schoß zu legen. Wer in einem Dienstverhältnis stand, aus dem ihm zwei oder gar drei Wochen Urlaub im Jahr zustanden, verwendete diesen Urlaub, um dringliche Arbeiten zu Ende zu bringen. Daß

man außer an Sonn- und Feiertagen — und natürlich am Kirchtag — müßig gegangen wäre: undenkbar. Kündigte jemand an: »I nimm Urlaub«, so war für alle klar, daß er diesen Urlaub nahm, um zu arbeiten.

Das Heuen der Bergwiesen im August etwa wurde als Abwechslung und deshalb als etwas Urlaubsähnliches empfunden, obwohl vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung schwer auf steilen Lehnen gearbeitet wurde. Betrachtet man etwa die sauber gemähten Wiesen in Wald ober Strengen oder

die Sonnenwiesen in Flirsch, so darf man wohl mit Recht vermuten, daß hier zum großen Teil notorische Nicht-Urlauber am Werke waren. Eine etwas hinterfotzige Volksmär berichtet, früher habe es nicht selten Leute gegeben, die ihre volle Arbeitskraft erst im Urlaub zur Wirkung brachten. Angesichts der gespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt ist es heute wohl kaum mehr möglich, daß jemand aus einem arbeitsreichen Urlaub in den sanften Schoß seines Dienstverhältnisses zurückkehrt, um sich auszuruhen.

O.P.



Frühmorgendliche Schattenspiele auf den Walder Wiesen ober Strengen.

Foto: Perktold

SCHÖNE URLAUBSBILDER???

Bringen Sie Ihren Film zur Ausarbeitung.
Wir garantieren für beste Brillanz und Farbqualität.
IHR FOTOSPEZIALHAUS

MATHIS

Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck,
Tel. 05442/3350



Wochenkalendarium

FR, 28.8.: Augustinus, Hermes, Adelinde, Elmar, Meingold
SA, 29.8.: Sabina, Verona
SO, 30.8.: Amadeus, Rebekka
MO, 31.8.: Paulinus v. Trier, Raimund Nonnatus, Aidan, Wala
DI, 1.9.: Ägidius, Verena, Ruth, Harald, Firmin
MI, 2.9.: Margareta von Löwen, Ingrid
DO, 3.9.: Gregor der Große, Hereswitha, Hildebert

FR, 4.9.: Ida von Herzfeld, Swidbert, Irmgard, Hadwig

Himmelserscheinungen

Der Mond »geht über sich« am 2. September.

Bauernregel

Der Jagdherr Ägidius trägt das Wetter des ganzen Septembers in der Tasche.

Die heilige Verena

(Gedenken: 1. September)

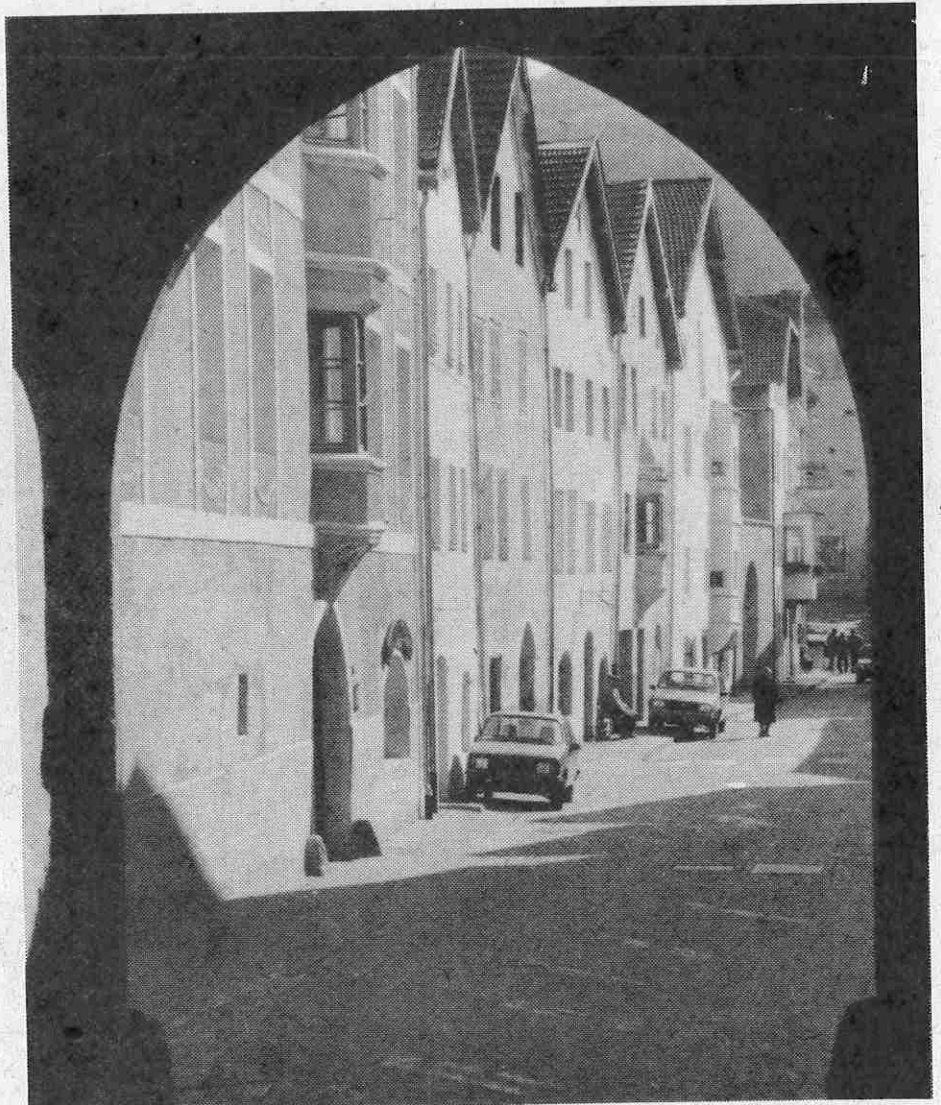
Die Legende der hl. Verena stammt aus dem 11. Jahrhundert. Sie kam aus Ägypten und soll eine Verwandte des hl. Mauritius gewesen sein. Dieser führte als Feldhauptmann die für Kaiser Maximilian in Ägypten ausgehobenen jungen Krieger an. Auch der Verlobte der Heiligen mit Namen Viktor befand sich darunter. Verena folgte den Soldaten auf ihrem Wege nach Norden bis Mailand. Während die Legion von dort über die Alpen in die Schweiz zog, blieb Verena in Mailand zurück. Von großem Mitleid erfüllt machte sie es sich zur Aufgabe, die Verfolgten in den Gefängnissen zu besuchen und sie mit Speise und Trank zu versorgen. Eines Tages drang zu ihr die Kunde, daß man Mauritius und Viktor mit einer großen Schar Soldaten um ihres Christenglaubens willen erschlagen habe. Da hielt es Verena nicht länger; sie wollte an den Ort pilgern, wo ihre Landsleute einen so grausamen Tod gefunden hatten. Unter großer Mühsal machte

sie sich auf den beschwerlichen Weg und gelangte bis in das Tal der Rhone und an die Stelle des Martyriums. Im Solothurner Land verbarg sie sich in einer Felsenhöhle. Immer häufiger besuchten die Frauen aus der Umgegend die fremde Klausnerin und suchten Rat und Hilfe bei ihr. Verena erzählte den

Leuten von dem dreieinigen Gott, von Jesus Christus und der Gottesmutter Maria. Da nahmen viele durch sie die Wahrheit des Christentums an.

Der römische Landpfleger, der davon hörte, verfolgte die fromme Einsiedlerin mit seinem Haß. Er schickte seine Leute aus, die sie aus ihrer Waldhöhle führen und zu ihm bringen mußten. Da sie mutig zu ihrem Glauben stand, setzte er sie gefangen und drohte ihr mit ihrer Hinrichtung, wenn sie dem Christentum nicht abschwöre. Der Landpfleger wurde von einer schweren Krankheit befallen. Voller Angst erblickte er darin eine Strafe des Christengottes und bat Verena, sie möge Gott bitten, daß er wieder gesunde. Und er wurde gesund und bekehrte sich. Verena kehrte wieder in ihre Klause zurück. Als der Zudrang zu ihrer Höhle immer stärker wurde, schlich Verena eines Tages davon. Sie kam in die Gegend von Zurzach am Rhein. Dort lebte sie als Krankenpflegerin und Wohltäterin der Armen. Unter Herzog Rudolf IV. von Österreich kam ein Teil ihrer Reliquien in die Stephanskirche nach Wien.

Blick über die Bezirksgrenze



Grüße
Walter Klier
In Glurns, Foto von Helmut Geiger.

ECHO

Betreff: Leserbrief im GB 14.8.1987

Liebe Annemarie Pleschberger und Christine Prantauer!

Ich glaube mich zu erinnern, daß ich geschrieben habe, daß die »unteren«, wie ihr sie nennt, im Zweifelsfall MIR eine herunterhauen, daß das Konstatieren dieser Tatsache ein wie immer geartetes Herunterhauen meinerseits darstellen soll, verstehe ich nicht.

Die Frage stellt sich doch so: eine Demo mit 200 Leuten ist Käse und lächerlich. Die im Föhn 9 betriebene Aufklärung ist als Dokumentation wichtig, hat aber sozial gesehen die selbe Wirkung: keine. Wenn die EG beschließt, jetzt baun wir einen Tunnel unter Tirol, juhuh, dann wird er eben gebaut. Was wir (als wenige oder als alle Tiroler zusammen) dazu meinen, ist irrelevant. Die Frage stellt sich nach einer wirkungsvollen Strategie in diesem Land, das sich im großen und ganzen in seiner Haut nach wie vor sehr wohl fühlt.

Auf der Alm, da ist es lustig...

Viele Lieder besingen das Almleben. Die Bauern können ein Lied von den Schwierigkeiten singen, in denen sie eine europaweit verfehlte Agrarpolitik gebracht hat. Refrain dieses Liedes: »Die Großen fressen die Kleinen.«

In der Höhe wird das Denken freier und klarer. Dies sagte Hofrat Dr. Heinrich Waldner, Bezirkshauptmann von Landeck. Er meinte nicht die Höhe eines Amtes, sondern die Höhe über dem Meer. Trotz dieser Erkenntnis könne er »die Bezirkshauptmannschaft nicht hinauf verlegen«, fügte er hinzu. Die Höhe von Dawin, einer Alpe der Gemeinde Strengen, hatte er nicht wie die meisten der Teilnehmer/innen einer Kammervorstandssitzung per Auto, sondern per pedes erklommen. Eingeführt vom verstorbenen Landtagsabgeordneten Engelbert Geiger in seiner Funktion als Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer, wird diese Sitzung auf der Alm auch von LA Franz Greiter durchgeführt.

In seinem Situationsbericht zur heimischen Landwirtschaft überwogen die Schattenseiten. In bezug auf den Milch-ab-Hof-Verkauf sei man mit den Regelungen weitgehend einverstanden, obwohl noch einige Härten bestün-

den. Dr. Sixtus Lanner, »den wir arg gerupft haben« (Greiter), wand er einen kleinen Lorbeerkrantz: Lanner habe bei den Verhandlungen um die Milchmarktordnung äußerst erfolgreich agiert. In schöner Überparteilichkeit ließ Greiter auch Dr. Weinberger von der Tiroler SPÖ leben.

Eine weitere Erfolgsmeldung: In den letzten Jahren habe man sehr viel für die Almen im Bezirk getan. Die Almbewirtschaftungsprämie müsse man jedoch anheben. Als »zentrales Sorgenthema« sieht Franz Greiter die Viehwirtschaft, wo die Preis-Kostenschere immer weiter auseinanderklaffe. Die verschärften Bedingungen im »Zirkular 8« brächten es mit



Schwerhörig?

**Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.**

sich, daß viele Tiere die Versteigerungsbedingungen, u.a. für das Gatt-Kontingent, nicht mehr erfüllen können. Man müsse die Werte herabsetzen, beim Eiweiß etwa auf 2,9%. Auch für das Grauvieh sollen nächstes Jahr diese Bestimmungen kommen. Obwohl man nicht sagen könne, er gebe sein Leben für die Pferde, habe er doch die Obmannstelle beim Haflingerzuchtverband wieder* übernom-

men. Die Haflingerzüchter hoffen immer noch, daß »das Indien-Kontingent geht«.

Hinsichtlich der Beteiligung der Bauern am Tourismus, hauptsächlich via »Urlaub am Bauernhof« (der jedoch vor allem die Bäuerin noch mehr belastet), sieht Greiter die Notwendigkeit, die Privatzimmervermieter im Rahmen der Komfortzimmeraktion mehr zu fördern. **Die Genossenschaft hat sich zu einem »großen Sorgenkind« der Bauern entwickelt.** Greiter recht dramatisch: »Wir werden zusammenstehen müssen, um die Genossenschaft zu retten.« Der »Grüne Riese«, wie die Raiffeisenorganisation in ihrer Gesamtheit jetzt auch schon von den Bauern genannt wird, wartet — wie im Falle Imst — nur



Das Almgebäude von Dawin mit dem Hohen Riffler im Hintergrund.

Fotos: Perktold

mindest von den Bauernfunktionären — als Teil der alten Idee vom »Salt-Regiera« gesehen.

Kritisiert wurde von LA Franz Greiter auch der Umstand, daß die Landwirtschaft im Sonderförderungsprogramm für den Bezirk Landeck nicht berücksichtigt worden sei, obwohl sie als Investitionsträgerin bedeutend sei. Wenn man in der von Minister Riegler als »in die Sackgasse geraten« bezeichneten Agrarpolitik in Zukunft doch von der Förderung der Großen zu Lasten der Kleinen abkomme, so sei dies als erster Erfolg zu werten. Durch die Festsetzung des Fiktiven Einheitswertes fallen viele Nebenerwerbsbauern aus dem Förderungsrahmen. Das erfülle die heimische Landwirtschaft »mit Bitternis und Resignation«. Deshalb wolle man besonders eine Forderung kompromißlos und hartnäckig vertreten: **Die Präsidentenkonferenz und das Ministerium muß die jetzt gültigen Kriterien des Fiktiven Einheitswertes für Nebenerwerbsbauern im Berggebiet fallen lassen.**

Weitere Diskussionspunkte bei dieser Kammervorstandssitzung waren die Tätigkeit der Bäuerinnen, die Maßnahmen in Richtung einer Selbstvermarktung, die Bestrebungen, ein 120 kg Mastkalb auf den Markt zu bringen, eine Art Börse als Informationsquelle der Bauern untereinander zu installieren, die Herabsetzung des Fiktiven Einheitswertes auf 250.000 Schilling etc. Erklärungen und Forderungen kamen u.a. von Ing. Max Juen, der stellv. Bezirksbäuerin Anni Winkler und Wirtschaftsberater Ludwig Illmer. Hans Juen, Vizebürgermeister von Strengen, stellte die Strenger Almwirtschaft in Rückblende und Vorschau dar und ging auch auf die Jagd und gemeinschaftsbildende Unternehmungen ein, wie etwa den Bau der Schihütte, in der diese Konferenz stattfand. Hörten die Teilnehmer auch viele schlechte Nachrichten, eines war auf jeden Fall positiv: Die Bewirtung durch die Strenger Ortsbäuerinnen. Mit der Zukunft für die Kuhzunft sieht es also nicht gut aus. Mit daran schuld sind sicher die vielen schlechten Agrarfunktionäre auf dem Blachfeld der Verquickung von Sach- und Parteipolitik. O.P.

BELIEBTER AUSDRUCK... und was dahintersteckt

*Kauderwelsch = unverständliches, verworrenes Gerede.
Mit diesem Ausdruck war ursprünglich der schwer verständliche Dialekt der Rätomanen aus dem Rheintal von Chur gemeint. Bei den Tirolern hieß Chur nämlich »Kauer«, während romanische Bevölkerungen ganz allgemein als »Welsche« bezeichnet wurden. Mit der Zeit wurde dann aus Kauderwelsch das heutige Kauderwelsch.*



Die Teilnehmer an der Kammervorstandssitzung vor der Kulisse der Eisenspitze.

Blick in die Welt

Der Kauf von Abfangjägern wurde von der österreichischen Regierung als eine dringende Notwendigkeit zum Schutze der Neutralität erklärt.

Die Tiroler Gruppe der Bewegung gegen den Krieg stellt jedoch immer wieder Verletzungen des Luftraumes unseres Territoriums und unserer Souveränität fest.

NATO Transporte durch falschdeklarierte Eisenbahncontainer oder Waffentransporte mittels LKW.

Die letzte eklatante Verletzung unseres Luftraumes geschah am 14. Juli spätabends, als eine Militärmaschine der US-Airforce vom Flughafen Innsbruck-Kranebitten unter dem unglaublichen Vorwand, ein Spenderherz nach Berlin zu bringen, landete und startete. Von seiten der Regierung wurde diese Neutralitätsverletzung einfach übergangen — wozu also Abfangjäger wenn es nicht mal für einen Protest reicht.

Von der mittleren NATO Flanke (BRD) gelangen NATO Flugzeuge über österreichisches Hoheitsgebiet in den südlichen Kommando-

bereich Italien bzw. umgekehrt, indem sie kurz vor Eindringen in unseren Luftraum die Durchführung eines dringenden Organtransportes melden. Auf diese Weise werden Tausende treibstoffverzehrende Kilometer gespart. Wer der NATO die Verwendung unserer Flughäfen gestattet, muß sich nicht wundern, wenn er Zielscheibe des Warschauer Paktes ist.

Zum Organtransport: Trans Atlantik (Herztransplantation in Berlin, Reinhard Hesse). Das Verfahren der Organspende ist seit 1983 weitgehend vereinfacht worden durch einen hauptberuflichen »Transplantationskoordinator« am Universitätsklinikum Steglitz.

Zum Transport der Organe nach Berlin stehen den Herzchirurgen ständig zwei Lear-Jets »Tempelhof Airways« zur Verfügung, für die auch das Nachtflugverbot im Korridor aufgehoben ist.

Aus dem Informationsblatt der Bewegung gegen den Krieg.

A. Rieder

Späte Rückkehr nach Leutkirch in Tirol

Dieser Titel soll verwirren. Vor allem den Protagonisten unseres Bergstückes, hat er doch Zeit seines bisherigen Lebens seine Mitmenschen gepflanzt.

Natürlich liegt Leutkirch nicht in Tirol, sondern in Süddeutschland. Ein kleiner Ableger dieser Stadt gedeiht indes seit 1912 am Almjoch in den Lechtaler Alpen im hinteren Stanzer Tal. »Späte Rückkehr« schließlich deshalb, weil der 83jährige Siegfried Perktold aus Vadisen am vergangenen Freitag die Hütte noch einmal besuchte, zu der er früher oft als Träger emporgestiegen war. Mit Vadisen werden nur geografische Adepten etwas anfangen können; wir müssen indes auf dieser Ortsbezeichnung bestehen, weil Siegfried behauptet, Pettneu sei ein Ortsteil von Vadisen. Diese Örtlichkeit ist übrigens schon vor langer Zeit in die heimische Literatur eingegangen. Mit dem schönen Vers »Von St. Gand bis nach Vadisen liefen sie mit bloßen Füßen« beschrieben zwei Vadisner (zu denen dem Vernehmen nach auch Siegfried gehörte) einen nächtlichen Hangartausflug ins benachbarte St. Jakob.

Nicht bloßfüßig, sondern gut beschuht, ansonsten mit einem karierten Sakko eher lässig adjustiert (dieser Eindruck wurde durch das Fehlen eines Hutes noch verstärkt), bewältigte er mit uns den Aufstieg. Dieser führte von der Nessler-Alpe über die »Schianeggla«, »Wolcherahach« und die »Pfaffaböda« zur 2251 m hoch gelegenen Hütte. Natürlich rasteten wir an genau den Stellen, wo auch früher immer gerastet wurde. Nicht nur beim

Rasten, sondern auch während des Gehens informierte uns Siegfried über die Hüttenhistorie, um die sich natürlich auch viele lustige Episoden ranken. Er trug Material auf die Kaiserjochhütte und die Leutkircher Hütte. In den zwanziger Jahren erhielt man für das Ki-



Hüttenrast mit erzählerischen Rückblenden.

Fotos: Perktold

logramm 13 Groschen. Bei einer Traglast von 50 kg kam damit ein Tagesverdienst heraus. Natürlich versuchte man, das Material zum Hüttenbau in der Nähe zu gewinnen. So betrieb man am Joch einen Kalkofen. Siegfried hat noch Erinnerung an den Bau, war er damals doch schon sieben Jahre alt. Beim 25jährigen Hüttenjubiläum spielte er bei der Musikkapelle Pettneu mit. Es war jedoch so kalt, daß die Instrumente einfroren.

Im Jahre 1929/30 öffnete man die Hütte bereits zu Ostern. Diesen Winterbetrieb stellte man jedoch 1934 wieder ein, als die Galzighahn eröffnet wurde. Obwohl er als Mitorganisator des »Vadisner Kandahar« in Erscheinung trat, war Siegfried nie ein Schifahrer. Dies wirkte sich besonders nachteilig aus, wenn er im Winter Verpflegung auf die Hütte

trug und auch den Abstieg zu Fuß machen mußte.

Eine für viele Episoden, die er aus seiner Erinnerung kramte: Einst wollte ein Pettneuer durch das Maljon über das Lattejoch ins Paznaun hinüberwechseln. Im Hinteren Gebirge verlor er gründlich die Orientierung und geriet auf die Roßfallscharte. Anstatt ins Paz-

naun hinunter, trabte er durch das Moostal wieder ins Stanzer Tal zurück. Als er der ersten Häuser von St. Anton ansichtig wurde, kam ihm die Sache doch etwas bekannt vor. Den ersten Merlschen, den er traf, fragte er höflich und wie man im Ausland spricht: »Grüß Gott. Wie heißt man's hier?« Nach der bereitwilligen Auskunft des St. Antoners wußte der Weitgereiste, daß er diesen Ort auch auf direkterem Wege hätte erreichen können. Mit der Leutkircher Hütte zeigte sich Siegfried sehr zufrieden, ist sie doch noch eine Hütte mit einer schönen Stube und kein Hotel. Nach einem musikalischen Ausklang auf der Nessler-Alpe war sich der Vadisner nicht mehr so sicher wie vorher, ob er diesen Weg tatsächlich zum letztenmal gegangen sei.

O.P.



Mit seiner ausgefeilten Bergstocktechnik bewältigte Siegfried auch schwierige Wegstücke.

Die Lodenfabrik in Flirsch

Von Rudolf Kathrein (2. Folge)

Der Krieg selbst und die nachfolgenden Inflationen, aber auch die technische Weiterentwicklung bedeuteten für die Firma eine schwere Zeit und harte Umstellung. Bahnbrechend war die Firmenleitung in der Anwendung der elektrischen Energie, vorerst durch die Errichtung eines kleinen Turbinenhauses, doch alles war zu wenig. Um konkurrenzfähig zu sein bzw. dies nach dem verlorenen Kriege wieder zu werden, mußte ein größeres Elektrizitätswerk errichtet werden. Hierzu war eine lange Rohrleitung und eine einfache Stauanlage an der Rosanna notwendig. Der E-Werkbau fiel in die Jahre 1923/24, also in die Inflationszeit. Das Gebäude erhielt seinen Standort im Pitz, da das erforderliche Wasser-gefälle vorhanden sein mußte. Der Maschinenraum lag im Keller- und Erdgeschoß, darüber wurden Wohnungen errichtet, eine davon für den Wärter. Zur Sicherung des Baues wurde im Jahre 1922 die Betonbrücke über die Rosanna ins Pitz errichtet. Es schien, als wäre nun für lange Zeit Strom in Hülle und Fülle vorhanden. Daher erfolgte von hier aus auch die Stromversorgung der Haushalte in Flirsch. Von besonderer Bedeutung wurde in dieser Hinsicht der Stromlieferungsvertrag mit der Gemeinde Flirsch vom Jahre 1926. Im wesentlichen blieb die Abmachung bis 31.8.1953 in Geltung. Am 1. September 1953 wurde das Elektrizitätswerk der Gemeinde Flirsch in Betrieb genommen. Die Errichtung des E-Werkes im Pitz hatte die Finanzkraft der Firma A. Draxl's Söhne jedoch sehr erschöpft. Es kam zur Bildung einer Offenen Handelsgesellschaft unter dem früheren Namen. Vorerst schien die Weiterentwicklung gesichert.

Zur Zeit der nationalsozialistischen Ära wurde der damalige Fabriksdirektor Konrad Radl Bürgermeister der Gemeinde Flirsch. Er hatte dieses Amt vom Mai 1938 bis zum Kriegsende 1945 inne. Da der Betrieb unter die Bezeichnung »kriegswichtig« eingereiht wurde, konnte er laufend weitergeführt werden. Der Mangel an Arbeitskräften wurde durch Zwangsverpflichtungen von Ausländern ausgeglichen. Meist handelte es sich um französische und ukrainische Mädchen. Überhaupt kamen die ersten Nationalsozialisten aus der Belegschaft dieses Betriebes; einige waren schon illegal hier tätig gewesen. Verschiedene Ereignisse wie der II. Weltkrieg und die nachfolgenden Inflationsjahre, bald auch die starke ausländische Konkurrenz auf dem Textilsektor, der Preisdruck, die sozialen Lasten der Nachkriegszeit und gewisse Absatzschwierigkeiten schafften dem letzten Chef der Firma Draxl immer mehr Schwierigkeiten. Trotzdem entschloß sich die Offene Han-

delsgesellschaft im Jahre 1954 zur Verbesserung und Ausweitung zu schreiten. Neben der bestehenden Anlage aus 1886 wurde ein modernes neues Fabriksgebäude direkt am Rosannafluß gebaut. Hier sollte mit neuen Maschinen und Anlagen sowie einem modernen Betriebsgebäude neuer Anlauf genommen werden. Dieser Bau fiel in die Blütezeit der Nachkriegsepoche.

Trotz dieser gewaltigen Kraftanstrengung war das Schicksal der Firma Draxl besiegelt. Die zahlreichen Modeschöpfungen in der Textilindustrie litten unter Konjunkturschwankungen. Besonders bemerkbar machte sich der Preisdruck der Italiener, die zwar nicht solche Qualität zu liefern imstande waren, aber dafür preisgünstiger liefern konnten. Ausschlaggebend für die folgende Entwicklung aber mag sein, daß nur mehr die größten und allermodernst eingerichteten Betriebe konkurrenzfähig blieben, während die Textilfabrik in Flirsch doch als kleiner Betrieb gelten mußte. Wie so häufig, wurde auch hier ein Kleiner von mehreren Großen »gefressen«. Zuletzt waren noch rund 110 Arbeiter und Angestellte hier beschäftigt, davon die meisten aus der Gemeinde Flirsch, aber auch einige aus den Nachbarorten Strengen und Pettneu.

Noch rechtzeitig entschied sich Hermann Draxl, ein überaus feinsinniger und edler Charakter, im Einvernehmen mit den Teilhabern, den Fabriksbetrieb einzustellen und die Anlage zu verkaufen. Damit schien der Arbeitsplatz vieler wackelig oder gar verloren, denn die meisten Angestellten waren auf den Textilbetrieb eingeschult und die Arbeiter kannten keine andere Beschäftigung. Viele unter ihnen waren schon Jahrzehnte hier zur Arbeit gegangen. Auch die Gemeinde Flirsch bangte denn der jährliche Steueranfall an Gewerbe- und Lohnsummensteuer betrug zuletzt rund S 110.000.—. Ein schwerer Schlag stand dem Jahresbudget bevor.

Es fand sich jedoch ein Vorarlberger Unternehmer, Walter Lorünser, der den Betrieb kaufte und gleichzeitig die volle Arbeiterschaft übernahm. Am 1. Juli 1964 erfolgte die Übernahme des Betriebes.

Die neue Firma Walter Lorünser begann sofort mit starken Investitionen, insbesondere wurde die Weberei mit teuren Stühlen neu eingerichtet. Darüber hinaus begann die Umstellung der Heizung von Koks auf Öl im Jahre 1967 sowie die Erweiterung der Belegschaft um ca. 20 Fremdarbeiter aus Jugoslawien. Für sie wurde die Baracke beim E-Werk neuzeitlich hergerichtet und vergrößert. Von den vielen Arbeitern wurde lobend bemerkt, daß die Bezahlung wesentlich höher war als frü-

her. Alles schien somit zu laufen. Im Herbst 1968 hatte der Gemeinderat sogar beschlossen, den Firmenchef in einfacher Weise zu ehren, weil er sich sehr verdient gemacht hatte. Aber zur Ausführung kam dieser Beschluß nicht mehr.

So ziemlich aus heiterem Himmel erfolgte im Sommer 1969 die heimlich durchgesickerte Nachricht, daß die Fabrik mit 31. Dezember 1969 schließen müsse. Nahezu der ganzen Bevölkerung schien diese Mär unglaublich, denn kurz zuvor war noch stark investiert worden. Es jagten sich etwa einen Monat lang die verschiedensten Gerüchte, bis am 30. September 1969 wirklich die ersten Arbeiter, darunter sämtliche Jugoslawen, gekündigt wurden. Zum Ende des Monats Oktober erhielten dann die nächsten ihre Kündigung für 31.12.1969, die Angestellten aber zum 28.2.1970 und der Rest zum 30. April 1970.

Der pechschwarze Regenwurm

Ein ellenlanger pechschwarzer Regenwurm beschloß, dem Besitzer des Bauernhofes, auf dem er lebte, einen Streich zu spielen. Er wußte, daß die Menschen sich vor den Würmern ekeln und hatte beschlossen, sich dafür zu rächen.

Während der Nacht erklimmte der Regenwurm mühsam die Treppe des Hauses und erreichte das Zimmer des Bauern. Unter dem Bett standen seine Schuhe. Der Regenwurm entfernte den schwarzen Schnürsenkel von einem Schuh und bezog seinen Platz, indem er durch die Löcher schlüpfte. Dabei lachte er sich schon ins Fäustchen, weil er an das ekelverzerrte Gesicht des Bauern dachte, wenn er die Sache am nächsten Morgen merkte.

Der Bauer wachte sehr früh auf und zog schlaftrunken mit halbgeschlossenen Augen seine Schuhe an, wobei er in den pechschwarzen Regenwurm, der wirklich wie ein Schnürsenkel aussah, einen Doppelknoten machte. Dann verließ er das Haus und ging zur Arbeit aufs Feld. Dem doppelt verknöteten Wurm gelang es den ganzen Tag über nicht, sich aus dem Schuh zu befreien.

Am Abend, als der Bauer den Knoten löste, um den Schuh auszuziehen, hatte der Regenwurm schreckliche Rückenschmerzen, und es gelang ihm nur mit großer Anstrengung, sich aus den Löchern herauszuwinden. Dann taumelte er die Treppe hinunter und erreichte mit Mühe die Wiese, wo er drei Tage lang in der Sonne liegenblieb, bevor er wieder gehen oder vielmehr nach Art der Regenwürmer auf dem Boden kriechen konnte.

Entscheidet Landesgrundverkehrsbehörde gegen die Stadtgemeinde Landeck?

Die Landecker Trams ist im Flächenwidmungsplan als Naherholungsgebiet ausgewiesen. Die Grundverkehrsbehörde lehnte jedoch den Abkauf der Gruber-Gründe bis auf die Wiesen um den Großen Weiher ab. Jetzt entscheidet die Landesgrundverkehrsbehörde.

Der Handel zog sich über viele Jahre. Die Brüder Gruber, Besitzer der Liegenschaften des ehemaligen »Hotel Post«, boten die Grundstücke auf der Landecker Trams der Stadtgemeinde zum Verkauf an. Manche der Bedingungen waren für den Gemeinderat nicht akzeptabel. Nach vielem Hin und Her und etlichen Verhandlungsrunden mit den in Brasilien und Argentinien lebenden Gruber-Brüdern, kam es dann doch zu einer Einigung.

Für 108.000 m² wollte die Stadtgemeinde 7,5 Millionen Schilling bezahlen. Man hatte jedoch offenbar vergessen, daß bei diesem Handel auch die Grundverkehrsbehörde mitzureden hat. Die erste Instanz bewilligte nur den Ankauf von 27.000 m². Dabei handelt es sich um Flächen um den Großen Weiher. Diese werden seit vielen Jahren von der Bevölkerung als Liegewiese benützt. Die Begründung lautete dahingehend, die übrigen Flächen seien nicht als Naherholungsgebiet anzusehen, sondern dienen der landwirtschaftlichen Nutzung.

Die Stadtgemeinde Landeck legte Berufung gegen diesen Bescheid ein. Damit ist die Landesgrundverkehrsbehörde befaßt, die in dieser Angelegenheit im Dezember 1986 tagte. Eine Begehung erfolgte im Frühjahr heuri-

gen Jahres. Aus informierter Quelle sickerte durch, daß die Entscheidung jetzt gefallen und mit der Zustellung des Bescheides täglich zu rechnen sei. Unsere Anfrage bei Stadtamtsleiter Dr. Engelbert Schneider ergab, daß dieser Bescheid bis dato nicht eingetroffen ist. Bei der Landesgrundverkehrsbehörde erhielten wir die Auskunft, der zuständige Sachbearbeiter befindet sich derzeit auf Urlaub. Sollte die Landesgrundverkehrsbehörde gleich oder ähnlich entscheiden wie die erste Instanz, entbehrte dies nicht einer gewissen Pikanterie, hatte doch der für Gemeindeangelegenheiten zuständige Landesrat Alois Partl damals der Stadtgemeinde für diese weitblickenden Maßnahmen gratuliert. O.P.

Der Leibeigene

Es gibt verschiedene Grade des Heimatromanes, sonnige, lockere, halbernstere und ernste. Auf der düsteren Seite sind die Heimatromane Josef Winklers, aber vielleicht schreibt gerade er die Wahrheit.

Auf den ersten Blick ist es verblüffend, daß man aus einem Dorf so viel Unglück herausziehen kann. Wenn man sich aber einmal darauf eingelassen hat, daß hinter der schönen Fassade jeweils der Schrecken sitzt, wird der Zusammenhang logisch. Der Erzähler kommt wieder in das Kärntner Dorf zurück, in dem er aufgewachsen und gequält worden ist. Im Kontrast zur Außenwelt wirkt das Dorf auf Anhieb entsetzlich schrecklich. Die Bewohner und Tiere gehen stumm ihren Trieben nach, in den Pausen ihres viehischen Daseins brüllen die Tiere und beten die Menschen. Wo sich Dinge nicht erklären lassen, werden sie niedergebietet. Die Religion lastet wie ein Fluch über dem Dorf und erstickt jedes Leben. Das Dorf ist wie ein riesiges Kreuzifix aufgebaut, das Jahr ist zerhackt von religiösen Festen. In die Religion sind allerhand unerklärliche Bräuche hineingeflochten, im Fasching etwa geht der Metzger als Schwein durch das Dorf.

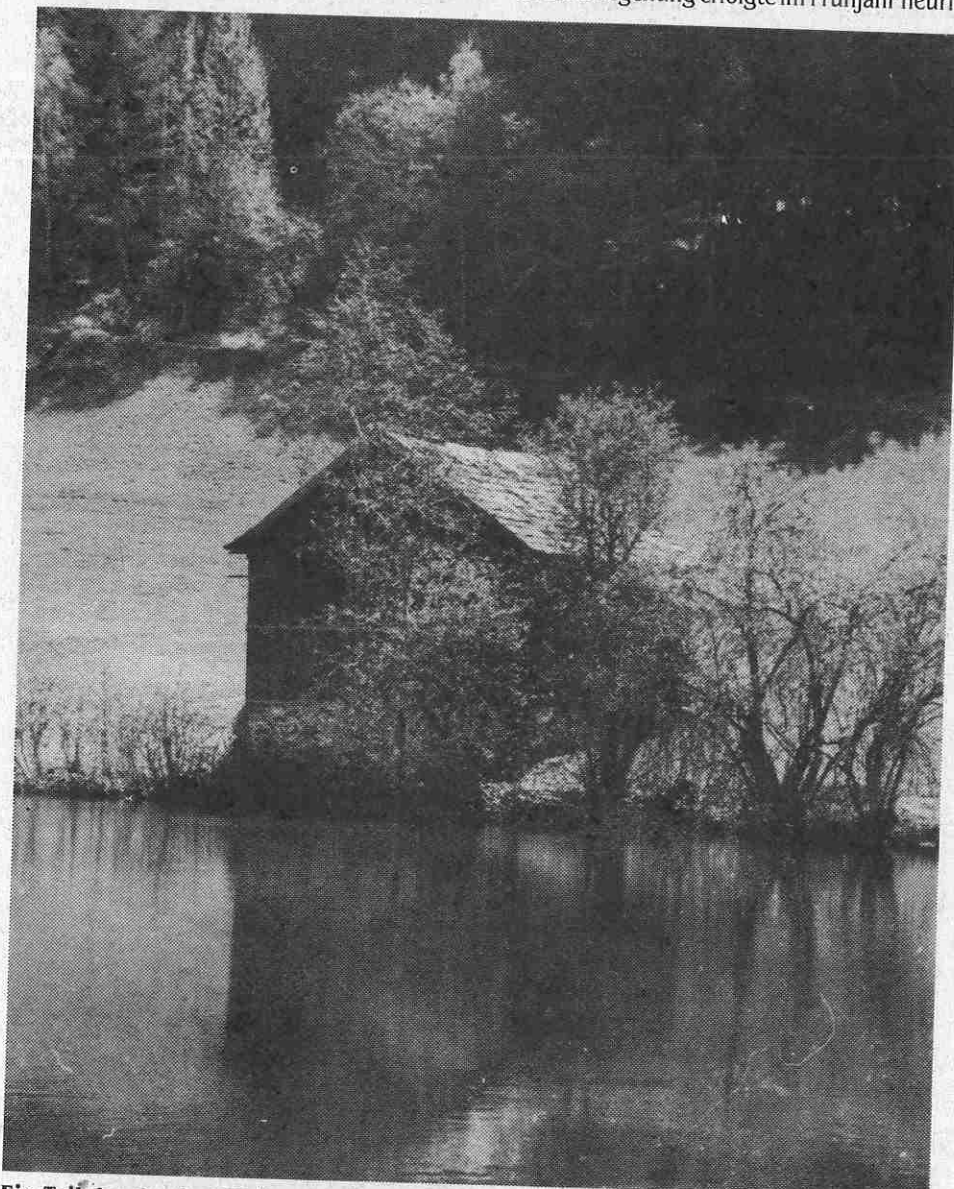
Es wird kaum gesprochen, die Tiere haben ohnehin nur ihre Urlaute, und die Menschen stehen um nichts nach.

Dieser Roman ist sicher nicht jedermanns Geschmack, wer nette Sachen lesen will, muß diesem Buch aus dem Weg gehen. Andererseits ist das Leben oft nicht nett, deshalb erschließt der Roman dem Leser jene Bereiche, denen er vordergründig gerne aus dem Weg geht.

Josef Winkler: Der Leibeigene. Roman. Frankfurt/M: Suhrkamp 1987. 312 Seiten. 249,60 öS.

Josef Winkler, geb. 1954 in Kärnten, schrieb u.a. »Menschenkind«, »Der Ackermann aus Kärnten« und »Muttersprache«.

Helmuth Schönauer



Ein Teil des Großen Weihers auf der Landecker Trams.

Foto: Perktold

Warum mir Oberländer ondersch reida

Ein Oberländer, der längere Zeit von zu Hause weg ist, nimmt oft bestimmte sprachliche Eigenheiten an, die ihn daheim für lächerlich bis gschert erachten lassen. Warum ist das so?

In den wenigsten Fällen ist jener Mensch hochstocha oder hochnosat. Er braucht gar nicht weit weg gewesen zu sein, etwa südlich Nauders oder Roppen genügt, um einem ungeheuren sprachlichen Druck ausgesetzt zu sein, dem er, schon dort klaglos verstanden zu werden, nachgibt. Denn der gesamte südbairische Dialekt ist anders als der, den der Oberländer westlich Haiming spricht. Andersherum gesagt: Ondersch reida tia miar! Die deutsche Dialektologie, also jene Wissenschaft, die sich mit den verschiedenen deutschen Dialekten befaßt, beschäftigt sich seit nunmehr 90 Jahren mit dem Dialekt der Westtiroler. Die einzelnen Sprachforscher (Josef Schatz, Karl Bohnenberger, Leo Jutz, Eberhard Kranzmayer, Egon Kúhebacher, Eugen Gabriel) stellen zwar die gleichen sprachlichen Abweichungen des Westtirolischen vom Gesamtbairischen fest, geben aber die unterschiedlichsten Gründe dafür an.

Zum einen Teil wird der altertümliche Charakter des Westtirolischen als Grund angegeben, zum anderen Teil wird recht oberflächlich auf alemannische Landnahme oder auf alemannische Besitzungen in Westtirol im Mittelalter verwiesen.

Auch die besondere verkehrsgeographische Lage wird hervorgehoben.

Was sind nun diese sprachlichen Eigenheiten des Westtirolischen? Die ohrenfälligsten sind:

1. Alle Wörter, die im Hochdeutschen auf (e)n enden, haben im Westtirolischen den Schwahlaut »a« als Endung, z.B. »Reden« — »reida«, »Leben« — »Leiba«, »grün« — »gria«. Da im Hochdeutschen alle Zeitwörter — mit der Ausnahme »tun« — in der Nennform auf »en« auslauten und weil auch das Mittelwort der Vergangenheit der starken Zeitwörter davon betroffen ist (z.B. gegangen — gonga, gesungen — gsunga, gelesen — gleisa), handelt es sich dabei um ein sehr auffälliges sprachliches Merkmal des Westtirolischen.
2. Der Wandel von »el« zu »al« im Westtirolischen z.B. »Geld« — »Galt«, »Welt« — »Walt«, »selber« — »salber« usw.
3. Erhaltung der Dreisilbigkeit westlich Roppen z.B. »Ader« — »Adara«, »Feder« — »Feidera«, »Leber« — »Lewara« usw.
4. Der Wandel von »e« vor »r« zu »ea«, z.B. in »Berg« — »Bearg«, »Herd« — »Heard«, »Kern« — »Keara«.
5. Unterschiede im Wortschatz: z.B. »Hemat« anstelle dem gesamtbeirisch verwendeten

»Pfeid«, Gilla, Toaja, Taixla, Musika, Huantsa, Tobl, roada usw. Das sind alles Wörter, die im Gesamtbairischen nicht bekannt sind.

6. Wie schon aus dem Unterschied zwischen »Berg« und »Bearg« ersichtlich ist, wird im Westtirolischen der Stammsilbenschwund sehr gedehnt ausgesprochen. Das verleiht dem Oberländerischen seinen etwas getragenen und schwerfälligen Charakter, der manchen sprachlich ungebildeten Stadler dazu verleitet, den Oberländer selbst für schwerfällig, plump und ungewitzt zu halten.

Darüberhinaus gibt es natürlich noch eine Fülle von Merkmalen, die das Oberländerische vom Gesamtbairischen unterscheidet, so z.B. »ou« anstelle »a« östlich Telfs (alte Grafschaftsgrenze...) in »dr Poum«, »dia Peim«, gegen der »Pam«, die »Pam«, oder »ou« für »auch« anstatt »a« usw..., aber auch in sich ist das Westtirolische nicht geschlossen: zu unterscheiden wären mindestens die Sprachareale Außerfern, Lechtal, Paznaun, Stanzertal (Walser), Ötztal — Hinteres Pitztal, Oberinntal — Kaurntal (Landeck und Imst).

Für das letztgenannte Sprachgebiet typisch wäre z.B. die Aussprache von »o« vor »n« als »ua«; »Lohn« — »Lua« oder von »ei« vor »n« als »ua« in »Stein« — »Stua« usw.

Warum das Westtirolische so anders ist als das Gesamtbairische (im Tirolerland: Südwestbairische), läßt sich aus der Geschichte erklären: Es kann heute als gesichert gelten, daß die Rätomanen sich insbesondere im Bezirk Landeck bis ins beginnende 11. Jahrhundert im Besitz des größten Teiles des Gebietes befanden. Im Laufe des 11. Jahrhunderts kam es zu einer Verschmelzung zwischen Romanen, die ihrerseits seit Jahrhunderten vom romanischen Kerngebiet abgeschnitten waren, und Germanen. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es sich dabei um Alemannen gehandelt hat, die aus dem Allgäu im Zuge des Investiturstreits in das Oberinntal geflüchtet sind. Die Ortsnamen des Oberinntales zeigen eine auffallende Grenze bei Haiming an: Haiming scheint der letzte Vorpstet bayrischer Siedler während des Frühmittelalters gewesen zu sein. Gerade an der Mündung der Ötztaler Ache enden die Ortsnamen auf -ing, die sich doch durch das ganze östlich davon gelegene Oberinntal ziehen (Polling, Flaurling, Mieming, Haiming), es kommt aber auch keiner mehr auf -hausen oder -hofen (z.B. Pfaffenhofen). Zur Zeit der bayrischen Landnahme in Tirol hat es bei Haiming möglicherweise keine Brücke über den Inn gegeben, eine solche wird ab 1300 erwähnt, aber auch danach blieb der Durchgangsverkehr von Innsbruck über den Arlberg bis zur Erbauung einer Fahrstraße über den Paß (1785)

unbedeutend. — Im Gegensatz zu den wenigen bayrischen Siedlern, die sich in das westliche Oberinntal vorgewagt haben mögen, waren die alemannischen Besitzungen in Westtirol bis etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts sehr ausgedehnt. Sie umfaßten das gesamte westliche (Koppen) Oberinntal bis Nauders. Walter Schatz hat nachgewiesen, daß der Oberinntaler Raum im 12. Jahrhundert eindeutig von den aus der Gegend um Füssen (Allgäu) stammenden Ronsberg regiert wurde. Der schwäbische Einfluß auf den Dialekt im Oberland geht also auf die Zeit von 1000 bis 1200 zurück. Die Grafen von Ronsberg vererbten um 1200 ihren Oberinntaler Herrschaftsbesitz an die Grafen von Ulten in Südtirol. Der Graf von Ulten wiederum war der Sohn Irmgards von Ronsberg, wie ja die Ronsberger auch ausgedehnte Besitzungen in Südtirol innehatten, so auch das Kloster Marienberg.

Besonders scheint Ruppert III. von Ursin die Besitzungen im Oberinntal ausgebaut zu haben, namentlich Silz-Petersberg (vom Schwaben Friedrich Barbarossa erbaut!), Hörtenberg, Nauders und Prutz. Jedenfalls sind in das obere Oberinntal wesentlich mehr schwäbische Siedler gekommen als östlich Roppen, wahrscheinlich auch deshalb, weil dort noch recht viel Land zu haben war (wenig bayrische Landnahme). Ein weiterer schwäbischer Einfluß auf den Oberinntaler Dialekt erklärt sich aus der »Via Claudia Augusta«, dem »Oberen Weg«, der Hauptverbindungsstraße bis zur Erbauung der Eisenbahnen zwischen Augsburg, Fernpaß, Imst, Landeck, Reschen, Bozen, Venedig. Der sprachliche Mehrwert des Alemannischen im Oberland erlosch erst allmählich mit der von Meinhardt II. betriebenen Verbaierungs-Welle in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Oswald Zangerle



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung, 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag, Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

»Schlafende Polizisten« wecken Erregung

In Prutz wurden der großen Freiheit Zügel angelegt. Manche scharren darob empört mit den Hufen.

Dorfstraßen fahren. Wer sich über die Schwellen aufregt, möge bedenken, daß es sich um

eine Notwehrmaßnahme handelt. Und eine kollektive Notwehrmaßnahme richtet sich leider auch gegen jene, gegen die man sie nicht ergreifen müßte. O.P.

Es ist wirklich allerhand, wurde in Prutz doch ein ohnehin schon eher schwer zu befahrendes Stück Straße mit zusätzlichen Erschwernissen ausgestattet! Und das alles unter dem Titel »Dorferneuerung«. Fahrtwindtränenden Auges blickt da der Automobilist auf jene Dörfer — wie etwa Kauns — wo die Straßen so erweitert wurden, daß man beim Durchfahren des Ortes ohne weiteres auch noch ein kleines Opfer auf dem Altare der Geschwindigkeit darbringen kann. Ist es ein Wunder, wenn ein anliegendes Gemeindeoberhaupt zur Hupe griff wie einst der Postillon im Mai, als er das erstmal über die »schlafenden Polizisten« fuhr, wie ein einheimischer Zeitungsschreiber diese Schwellen in lyrischer Umnachtung nannte? Es ist wirklich allerhand, daß viele Autofahrer immer noch so rücksichtslos durch enge



UMWELT

Verschone uns vor dem Klärschlamm

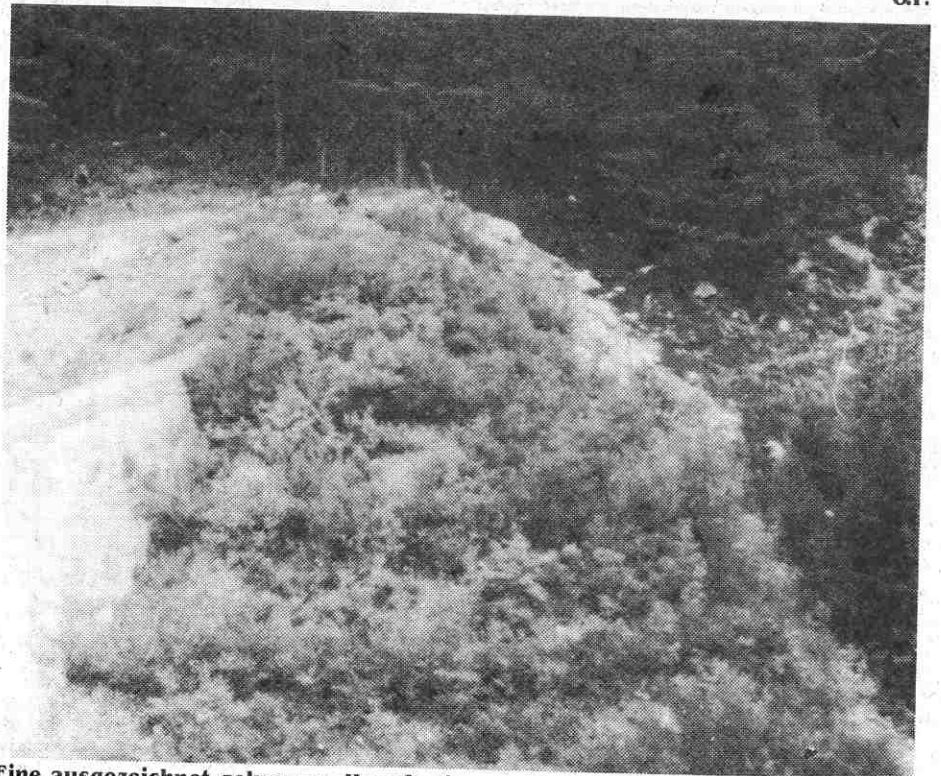
Auf Dawin gab es auch eine kurze Giftdiskussion. Wirtschaftsberater Ludwig Illmer teilte mit, daß an die Landwirtschaft das Ansinnen gestellt werde, den Klärschlamm aus den verschiedenen Kläranlagen des Bezirkes zu übernehmen. Er lehne dieses deshalb ab, weil die Bauern sich ihre Böden nicht vergiften dürfen. Bei einer Versammlung eines Abwasserverbandes, habe er verlangt, daß die Auswirkungen von Klärschlamm auf verschiedene Bodenarten auf Kosten der Abwasserverbände untersucht werden müßten. Dieses Ersuchen sei jedoch abgelehnt worden.

Im Auftrag der Wildbach und Lawinerverbauung, deren Konsulent er ist, versuchte Oberlandwirtschaftsrat Franz Huter für diese Art der Klärschlammverwertung Stimmung zu machen. Die anwesenden Mitglieder des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Bezirk Landeck zeigten jedoch für diese Idee keine Aufnahmebereitschaft.

In der Tat hat man auch in bezug auf die Kläranlagen den original österreichischen Weg beschritten, indem man halbgeare Projekte verwirklicht. Hinsichtlich des Klärschlammes setzte man offensichtlich auch auf das Prinzip »Es wird sich schon ein Weg finden«. Bei der Kammervorstandssitzung auf Dawin plädierte man auch dafür, mit einem 120 kg-

Milchkalb auf biologischer Basis ein Qualitätsprodukt herzustellen. Wenn es tatsäch-

lich so weit kommen sollte, daß Klärschlamm für die Landwirtschaft verwendet wird, müßte man das »biologische Kalb« in »Cadmiumkalb« umbenennen. O.P.



Eine ausgezeichnete gelungene Hangfestigung durch Bepflanzung mit Weiden. Die Wildbach- und Lawinerverbauung führte diese im Gebiet der Gridlonmure in Pettneu durch. Wird hier in Zukunft mit Klärschlamm gedüngt?
Foto: Perktold

Sind wir unfähig, aus Fehlern zu lernen?

»Erst vor wenigen Wochen kam es im Veltlin zu einem ungeheuren Bergrutsch. Teile des Tales mußten evakuiert werden. Der Vizepräsident der italienischen Geologenvereinigung, Pietro Depaolo, nannte u.a. als Ursache »Die Vergewaltigung der Natur durch Abholzen der Wälder«.

Die Katastrophe im Stubai sind uns ebenfalls in jüngster Erinnerung. Und vor wenigen Wochen kam es zu einem Bruch der TIWAG-Rohrleitung im Pitztal.

Trotz alledem trägt sich der Obmann der Waldgemeinschaft See/Kappl, Jakob Rudigier, mit dem Gedanken, der TIWAG die Genehmigung zu erteilen, Leitungen, die breite Schneisen zur Folge haben, in den Hochwald zu legen, obwohl Bürgermeister Josef Wechner von Kappl in einem Leserbrief vom 11. August öffentlich Bedenken dagegen geäußert hat. — So äußerte sich Dr. Heinrich Juen zu der Tatsache, daß Rudigier für die Sitzung des Agrarausschusses der Waldgemeinschaft Kappl/See, die auf Samstag, 29. August, anberaumt ist, auf die Tagesordnung setzte, der TIWAG die Erlaubnis zu erteilen, die in Frage kommenden Gebiete zu befahren. Dr. Juen, der sich an die Spitze des Widerstandes gegen dieses Projekt gestellt hat, meint weiter, in der Folge werde sich im Unterpaznaun auch eine politische Gruppe bilden, die gegen dieses Projekt auftritt.



Schon jetzt kann der Wald seine Schutzfunktion nur mehr zum Teil erfüllen. Weitere Eingriffe würden diese noch stärker herabmindern.

Warum es im Paznaun früher so viele Ledige gab

Von Ida Rief-Aloys

Die Paznauner waren früher mit irdischen Gütern sehr spärlich gesegnet. In härtester Arbeit, nicht selten unter Einsatz von Leben und Gesundheit, mußte das Wenige dem kargen Boden abgerungen werden. Um das kleine Hab und Gut noch einigermaßen einträglich zu erhalten, wurde vermieden, es durch Teilung zu schmälern. Es kam daher häufig vor, daß Geschwister des Hoferben ledig blieben und zusammen hausten, manchmal sogar in bester Harmonie.

Wurde geheiratet, dann meist mit einem Partner aus dem selben Ort, denn es gab wenig Gelegenheit, einen solchen außerhalb des Heimatortes kennenzulernen. (Keine Fahrgelegenheit, schlechte Wegverhältnisse, stundenlange Fußmärsche, keine Zeit, kein Geld). So kam wenig »frisches Blut« in das abgeschlossene Tal, und man sprach von Inzucht.

Aus den bekannten Paznauner Sprichwörtern klingt auch dann und wann Scheu vor unglücklicher Heirat: »Heiriga im Gloggaklong, sinscht ruits di dei Leiba long.« — »Gvatterschaft iber a Bach, heiriga in der Nachbarschaft.« — »Wenn deis Heiriga faalt, isches kamplat und gschtraalt.« — »Heiriga nu, es weard dir schua vrgia, wenn deis zwoat in dr Wiaga leit und deis earscht learnt grad gia.« — Ganz entgegen diesen Bräuchen hatte eine schöne Paznaunerin einst verliebte Blicke ins Stanzer Tal geworfen. Um mittels eines Briefes den Bua ihrer Sehnsüchte zu erreichen, bediente sie sich folgender Adresse: »Der Brief gehört nach St. Anton in des innderscht Haus, dem Bua, wo sein Vatter gestorben ist«. Dank der Findigkeit der Post gelangte dieser Brief richtig an den Empfänger. Eine Heirat kam aber trotzdem nicht zustande.

Gedichte von Anna Stallinger

Der heilige Grund

Wenn es vergeht
und zurückgleitet zum Ursprung,
was dir war:
der gestirnte Himmel
deines Daseins,
bleibt dir doch ein Schrein
voll kostbaren Geschmeides,
die Stille,
die über dem Rasen schläft,
und der heilige Grund.

Kelter

Braune Flecken auf der Haut
und der Kelter Maischegeruch
mahnen, daß auch du Frucht bist.

Gottes stiller Blick sieht
die fehlende Süße des
frühen Saftes.

Wie wird Sein Gaumen aufschreien
wenn Er die Schattenstunden
im Mund hält.

550 Jahrfeier der Burgkapelle in Berneck

Abschluß der Restaurierungsarbeiten an der Kapelle —

Die Restaurierung der Gotischen Fresken ein Werk der Messerschmitt-Stiftung

Burg Berneck bei Kauns, die in den Urkunden 1225 das erste Mal erwähnt ist, erfuhr in den Jahren 1435 bis 1437 unter ihrem damaligen Besitzer Hans Wilhelm von Mülinen, einen weitgreifenden Umbau. Dabei kam es — an Stelle eines weit älteren Baues, der den neuen Ausgrabungen zufolge sicher in vor-mittelalterliche Zeit zurückreicht — auch zu einer Neuerrichtung der Burgkapelle. Sie ist wie die erhaltene Bauinschrift meldet, am Bartholomäustag (24. August) des Jahres 1437 fertiggestellt worden, feierte also am vergangenen Sonntag **ihren 550. Jahrtag**. Die Kapelle ist ein gotischer Bau auf fast quadratischem Grundriß mit einem auffallend tief angesetzten Rippengewölbe, Steinkreuzfenster (erneuert) und spitzbogigem Portal, beide aus dem an der Burg auch sonst verwendeten gelblichen Tuffstein herausgemeißelt. Eine besonders sorgfältige Steinmetzarbeit stellt der ober dem Portal eingelassene Wappenstein des Hans Wilhelm von Mülinen dar. Der Hauptschmuck der Kapelle sind ihre Fresken. Die Feinheit und Qualität ihrer Ausführung machen sie zu einem wichtigen Denkmal gotischer Malerei im Lande, zumal aus den Jahrzehnt zwischen 1430/40 sich sonst keine größeren Zyklen erhalten haben. Die Hauptwand schmückt eine Kreuzigungsdarstellung, die von einem Maßwerkfries umrahmt wird, mit interessanter perspektivischer Zeichnung und Schattensetzung ist eine monumentale plastische Wirkung erzielt. Ausdruck und Körperhaltung der Figuren sind innig und beseelt. Neu herausgekommen sind an der linken Wand Teile von Bildern mit dem hl. Georg und dem hl. Michael, gegenüber neben dem Fenster ist der hl. Martin zu sehen (zu beachten die frühere Darstellung einer Prothese bei der Bettlerfigur!) während die anderen Heiligen auf der Fensterwand nicht mehr zu identifizieren sind. Die Umrisse der weiblichen Heiligen in der Festerlaibung könnten sich auf eine Darstellung der hl. Margarethe beziehen (die Frau des Erbauers Hans Wilhelm von Mülinen hieß so).

Auf der Stirnwand ließ Mülinen sein Wappen in die Mitte setzen und es mit einer langen Inschrift rahmen. Sie meldet die Vollendung des Baues am Bartholomäustag des Jahres 1437. Der Hofraum vor der Kapelle diente seit jeher als Außenkirche und zeigt als solcher sakrale Gestaltungselemente. Dazu gehört vor allem der reiche Freskenschmuck an der Außenwand mit einer Wiederholung des Kreuzigungsbildes vom Inneren und dem großen Bild des Kapellenpatrons Bartholomäus (das links zeigt den Baumeister der Burg Peter von Mülinen und ist ebenfalls 1437 datiert). Auch an sich unbedeutende Fensterchen rechts wurde mit einer zierlichen Spitzbogenrah-

mung versehen und in der Ecke eine Freikanzel errichtet.

Dieser erweiterte Kirchenraum steht sicher in Zusammenhang mit der **Wallfahrt nach Kaltenbrunn**. Ältere Leute erinnern sich, daß bei Wallfahrten, z.B. von Wenns her, immer in Berneck Station mit Gottesdienst und Predigt gemacht wurde. Da die Wallfahrt ins Mittelalter zurückreicht und gerade im 15. Jahrhundert in Blüte stand, kann angenommen werden, daß das Baukonzept in diesem Abschnitt der Burg auf die notwendige Öffnung der Burg für die Kirchenbesucher abgestimmt war: Das



Kreuzigungsfresko von 1437.

erklärte die Anlage des großen Burgtores und die Absicherung des Hof- und Vorkirchenraumes durch weitere Tore gegen Osten und Westen, eine innerhalb eines inneren Burgbereiches doch auffallende Maßnahme.

Der allmähliche Verfall der Burg seit dem 18. Jahrhundert machte auch vor der Kapelle nicht halt. Schon die älteste Ansicht von 1801 zeigt sie mit einem primitiven Satteldach gedeckt — die aus Fachwerk gearbeiteten Teile des Hofes waren also damals schon abgetragen. 1819 scheint es unter den damaligen Besitzern Baron Pach noch einmal eine Innenrestaurierung bzw. Weißelung gegeben zu haben. 1940 wurden dann die Fresken der bereits sehr vernachlässigten Kapelle im Auf-

trag des Denkmalamtes durch Restaurator Prof. Franz Walliser in einen ordentlichen Zustand versetzt, umso bedauerlicher war der bald danach wieder einsetzende Verfall. Gleich nach der Erwerbung der Burg im Jahr 1976 erhielt die Kapelle wieder ein Dach und war so wenigstens vor Regen geschützt.

Die kostspielige Restaurierung der gotischen Fresken wurde erst möglich, nachdem die »Messerschmitt-Stiftung« München unter dem Vorsitzenden des Stiftungsrates, Dr. Hans Heinrich Ritter von Srbik, in großzügiger Weise die Finanzierung übernommen hatte. Im Sommer 1985 und 1986 arbeitete akademischer Restaurator Frambert Wall-Beyerfels, unterstützt von Frau Berger, in Berneck.

Gleichzeitig begannen die ebenfalls aufwendigen baulichen Sanierungsmaßnahmen an

Kapelle und Kapellenhof. Das Denkmalamt (Hofrat Dipl. Ing. Josef Menardi) und das Land Tirol (LH-Stv. Prof. Dr. Fritz Prior) halfen dabei mit Zuschüssen.

Die Arbeiten wurden durch die Baufirma Radlbeck, Prutz, und ihren seit 1977 unermüdlich für Berneck tätigen Polier, Maurer und langjährigen Vizebürgermeister von Kauns, Herrn Heinrich Eiterer, durchgeführt. Die Tischlerarbeiten besorgte die Tischlerei Meinrad Falkeis, Kauns, die Verglasung lieferte die Glasmalereianstalt Innsbruck.

Am Samstag, den 29. August 1987, findet in Berneck ein Tag der offenen Tür statt. Die Bevölkerung wird zu einer Besichtigung der Kapelle und der bisherigen Wiederherstellungsarbeiten an der Burg herzlich eingeladen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 30.8.: 22. Sonntag im Jahreskreis. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Ferdinand Salhofer, Franz Ackermann und Rudolf Rimml, 19.00 Uhr Messe mit Gedenken an Rosa Walch, Heinrich Patsch, Leo Böhme und verst. Eltern Tripp-Eiterer.
 Montag, 31.8.: 19.30 Uhr Rosenkranz-Andacht.
 Dienstag, 1.9.: 19.30 Uhr Messe mit Gedenken an Johann und Alois Siess und Steffi Silbergasser, 20.00 Uhr Taufgespräch für Eltern und Paten, die ihr Kind im Monat September zur Taufe bringen möchten.
 Mittwoch, 2.9.: 6.00 Uhr (als Probe) Messe mit Gedenken für alle Lebenden und Verstorbenen der Gottesdienstteilnehmer.
 Donnerstag, 3.9.: 19.30 Uhr Messe mit Gedenken an Irma Jarosch, Verst. der Fam. Alois Schütz, Rudolf und Rosa Zangerl - anschließend Eucharistische Anbetung.
 Freitag, 4.9.: Herz-Jesu-Freitag, 19.30 Uhr Messe mit Gedenken an die Verst. der Fam. Otto Vorhofer, Franziska Vorhofer und Michael Lovis.
 Samstag, 5.9.: 9.00 Uhr Krankenkommunion, 16.00 Uhr Messe im Altersheim mit Gedenken an alle Lebende und Verstorbene des Altersheims, 17.00 Uhr Rosenkranz-Andacht, 18.30 Uhr Messe mit Gedenken an Josef Huber, Dr. Egon Koler und Heidi Niederwölfsgruber.
 Sonntag, 6.9.: 23. Sonntag im Jahreskreis. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anna Auer, Otto Plattner, Rudolf und Wilhelmine Mathis, 19.00 Uhr Messe mit Gedenken an Johann Ertl, Margarethe Prantner und Eduard Stachowitz.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 30.8.: 22. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Hl. Messe für Johann und Magdalena Schröcker, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Albert Wachter.
 Montag, 31.8.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Bernhard Zangerl Jhm. und für Erich und Franz Tiefenbrunn.
 Dienstag, 1.9.: 7.00 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters, für Engelbert Marth und für Georg und Stefanie Pöll Jhm.
 Mittwoch, 2.9.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Verst. der Fam. Kögl und für Johann und Anna Röck.
 Donnerstag, 3.9.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Helga Oberweger geb. Scherl und für Andreas Wieser.
 Freitag, 4.9.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Anna Auer und verst. Angehörige, 19.00 Uhr Hl. Messe für Johann Hainz.
 Samstag, 5.9.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Herbert Thurnes und für Verst. der Fam. Pedrazzoli.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 30.8.: 22. Sonntag im Jahreskreis. 9.00 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Tilli Reichmayr und Karl Bucher, 19.30 Uhr hl. Messe für Anton Schlatter und Franz und Maria Erhart.
 Montag, 31.8.: 8.00 Uhr hl. Messe für Josef Traxl und nach besonderer Meinung.
 Dienstag, 1.9.: 19.30 Uhr Jugendmesse für Maria Handle und verst. Eltern und nach besonderer Meinung.
 Mittwoch, 2.9.: 8.00 Uhr hl. Messe für Karl und Günther Moser und nach besonderer Meinung.
 Donnerstag, 3.9.: Hl. Papst Gregor der Große. 19.30 Uhr hl. Messe für Maria Schwarz und nach besonderer Meinung.
 Freitag, 4.9.: Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion). 19.30 Uhr hl. Amt für Karl Günther und nach besonderer Meinung, anschließend Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe.
 Samstag, 5.9.: Herz-Mariä-Samstag, 7.00 Uhr Herz-Mariä-Feier und Einsetzung, 19.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzen Mariä nach Meinung.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 30.8.: 22. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Jahresamt für Anna Falch, 10.30 Uhr Jahresamt für Gottlieb Wechner, 19.30 Uhr Segenandacht.
 Montag, 31.8.: Hl. Paulinus. 7.15 Uhr Jahresmesse für Albin und Luise Gabl, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.
 Dienstag, 1.9.: 19.30 Uhr Jahresmesse für Karl und Barbara Fadum.
 Mittwoch, 2.9.: 7.15 Uhr Jahresamt für Johann Neurauter.
 Donnerstag, 3.9.: Hl. Gregor der Große. 19.30 Uhr Jahresamt für Raimund und Maria Frank und hl. Stunde um geistliche Berufe.
 Freitag, 4.9.: Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer. 7.15 Uhr Jahresamt für Agnes Klingler, 10.30 Uhr hl. Messe in Schwaighof für Eheleute Gstir und Theresia Kössler.
 Samstag, 5.9.: Priestersamstag, 7.15 Uhr Jahresmesse für Maria Hauser, 19.30 Uhr Jahresamt für Matthias und Karoline Manenicky.
 Sonntag, 6.9.: 23. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Juliana und Luzian Bouvier, 19.30 Uhr Segenandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Landeck, Evangelische Markuskirche: August jeweils am Sonntag um 9.30 Uhr sowie am 6. und 20. September.
 St. Anton, röm. kath. Pfarrkirche, August jeweils am Sonntag um 17.00 Uhr sowie am 6. September.
 Serfaus, Wallfahrtskirche: August jeweils am Sonntag um 17.00 Uhr.

Pfunds, Marienkirche: August jeweils am Samstag um 17.30 Uhr.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

DANK

Im Keller des Bruggener Kindergartens adaptierte in den letzten Monaten der im vergangenen März gegründete Landecker Krippenverein einen Werkraum. Allen, die in irgendeiner Form zur Errichtung dieses Krippenlokales beigetragen haben, sei nun auf diesem Wege herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt der Stadtgemeinde Landeck, den Geldspendern, den Firmen im Raum Landeck-Zams, die Materialien und Werkzeug zur Verfügung stellten, und nicht zuletzt allen Ausschussmitgliedern, die tatkräftig mitgeholfen haben, ein gemütliches Vereins- bzw. Krippenbaulokal zu schaffen.

Josef Walser
 Obmann der
 Landecker Krippenfreunde

Danke!

Wir möchten uns für die überaus große Hilfeleistung anlässlich des Brandes in Ischgl bei den Feuerwehren, Rotkreuzhelfern, Gendarmeriebeamten und freiwilligen Helfern herzlich bedanken.

Fam. Franz Wechner, Ischgl

Sänger- und Musikantenuangart

im Hotel Post in Prutz am Dienstag, 1. September 1987.



**Arbeitsamt
 Landeck**
 Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Heizungsmonteur(in), Maurer(innen), Tischler(innen), Kranführer(in), Außendienstmitarbeiter(innen), Installateur(in), Baggerführer(in), Kassier (m/w), Feinkostverkäufer(in), Maurerpolier (m/w), Bau- und Möbeltischler(in), Elektroinstallateur(innen), Elektriker(in), Schlosser(in), Bürokräft — Raum Stanzertal.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Sommersaison 1988 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

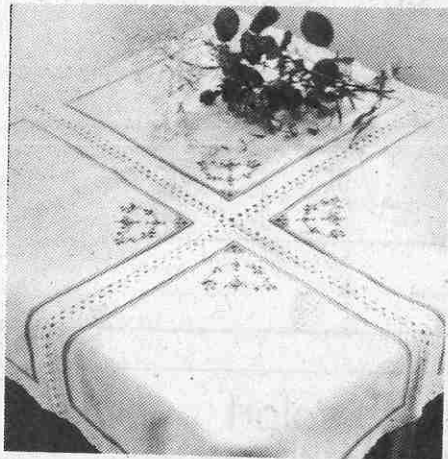
«Unterwegs im Oberland»

(Verschiedene Berufe im Wandel der Zeit.) In dieser Sendereihe hören Sie Mundart und Volksmusik zum Thema »Der Gendarm«. Gestalter und Sprecher ist Bruno Öttl. Die Sendung wird am 31.8.1987 um 17.10 Uhr in Ö-Regional ausgestrahlt.

Kirchtagsmarkt

Die Vorbereitungen auf den AAB-Kirchtagsmarkt sind auf dem Höhepunkt angelangt. Die abgegebenen Handarbeiten werden eine außerordentliche Auswahl ermöglichen (unter anderem exakte Stickereien, schöne Häkel- und Strickarbeiten, Seidenmalereien, Kinderspielzeug...). Ein wesentlicher Teil des Reinerlöses wird wieder für soziale Notfälle verwendet werden.

»Die Qualität der Arbeiten sollte auch anspruchsvolle Kunden zum Kauf verlocken. Ich kann nur hoffen, daß am ersten Wochenende im Oktober das Wetter entsprechend ist«, meinte GR Helga Poleßnig.



Der Ochsner vom Birg

Im wunderschönen Kaunertal ist euch die Birgalm wohl bekannt. Da drinnen ist schon zwanzig Jahr ein braver Hirt, der Ochsner vom Birg genannt.

Ein braver Hirt für viele Kalben und viele Ochsen sind dabei: da fühlt er sich gesund und frei. Ist einer der nettesten Leut im Tirolerland.

Er liebt die Berge und das Tal, und wenn man kommt zu ihm hinein ist nett er allemal.

Von den Bauern, wie man hört, wird der Ochsner vom Birg geschätzt und geehrt.

Der Beihirt Andreas gehört auch dazu und Richard, der brave Hirtenbub. Am Abend jodeln sie alle drei: Wohl auf der Alm sind wir glücklich und frei!

Stadtamt Landeck

Vom Amt der Tiroler Landesregierung wird die diesjährige Brennmittelaktion wieder **in der Zeit vom 1.4.1987 bis 31.8.1987** durchgeführt.

Anspruch auf die Brennmittelbeihilfe haben:

Pensionisten ab dem 60. Lebensjahr, Bezieher einer Invalidenpension ab dem 40. Lebensjahr (erhalten verminderten Bezug), Witwen ab dem 40. Lebensjahr, wenn im gemeinsamen Haushalt noch versorgungspflichtige Kinder leben.

Nicht als Einkommen berechnet werden Blindenbeihilfe, Pflegebeihilfe, Hilflosenzuschuß und Familienbeihilfe.

Die Einkommensgrenze für die Brennmittelaktion beträgt:

S 5.000.— für Alleinstehende und S 7.000.— für Ehepaare

Für eine Beantragung sind die Einkommensnachweise (Pensionsmitteilung zum 1.1.1987, Lohnbestätigungen etc.) aller im Haushalt lebenden Personen vorzulegen. Die Antragsformulare für die Brennmittelaktion liegen bei der Stadtgemeinde Landeck, Zimmer 7, 1. Stock, auf.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Ansuchen bis **spätestens 31.8.1987 beim Stadtamt Landeck** eingebracht werden, da später einlangende Ansuchen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Bürgermeister
(Anton Braun)

Der Tag und die Nacht

Tontolone hatte gehört, daß die Leute nach dem Aufwachen das Fenster öffnen, um den Tag hereinzulassen. Tontolone wachte oftmals in der Nacht auf und öffnete dann das Fenster, aber statt des Tages kam nur rabenschwarze Dunkelheit herein.

»Wie machen es bloß die anderen, daß sie den Tag zum Fenster hereinlassen«, sagte Tontolone und schlug sich mit den Fäusten gegen die Stirn, um das Geheimnis herauszubekommen.

Eines Tages vertraute er sich einem treuen Freund an, der ihm sagte, wenn er den Tag zum Fenster hereinlassen wolle, müsse er es morgens öffnen, wenn die Sonne aufgegangen sei.

»Kunststück«, rief Tontolone verächtlich, »das kann ja jeder!«

Orgelkonzert in Nauders

Am heutigen Freitag, 28. August, geben Prof. Franz Haselböck (Orgel) und Paula Rettmayer (Gesang) ab 20.30 Uhr ein Konzert in der Pfarrkirche St. Valentin. Es werden Werke von Johann Sebastian Bach, André Campra, Beethoven, Johann Melchior Dreyer und Händel interpretiert.

Erste Ausstellung nach der Sommerpause in der Galerie Elefant

Gezeigt werden Werke von Burgenstett. Der Maler ist Kärntner aus Friesach. Als Gerhard Schribertschnigg erlernte er das Töpferhandwerk. Seit 1970 lebt er als Maler Burgenstett in Reutte. Seine erste Personale hat er nun in Landeck. Eine zweite wird nächstes Jahr in der Galerie Elefant in Burg Hasegg in Hall folgen.

Die Ausstellungseröffnung ist am Dienstag, 8. September um 19.00 Uhr. Geöffnet ist die Galerie im Tourotel »Post« Dienstag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr.



»Kornkammer«, Acryl auf Papier, Foto Mathies.

ECHO

Haben wir einen faschistoiden Justizminister?

Vergewaltigung in der Ehe ist legal — was noch für Grausamkeiten, Herr Minister?

Warum schweigt die Kirche zu diesem Problem? Ist Vergewaltigung etwa im Sinne von — die Frau sei dem Mann untertan? —

Wieso gibt es nur Geschrei wegen der Abtreibung und nicht auch wegen der Vergewaltigung?

Sicher ist es das häufigste Verbrechen überhaupt, mit der größten Dunkelziffer und Straffreiheit.

Ein Beweis mehr, wie sehr der feministische Kampf notwendig ist, in diesem Fall gegen den ganz privaten Faschismus des Mannes gegen die Frau.

Anni Rieder



Handl
Ihr Metzger

Für unsere Filiale in Ischgl suchen wir ein tüchtiges und freundliches Mädchen als
Lehrling
das den Beruf als Einzelhandelskaufmann anstrebt.
Wir bieten Dir einen interessanten und sicheren Arbeitsplatz
sowie eine qualifizierte Ausbildung.
Wenn Du Interesse hast, rufe uns an.
Fa. Karl Handl, Pians, Tel. 05442-2038 DW 44, bei Herrn Hauser.

Sonderpreise für große und kleine Gruppen, Vereine.
Ob Bus oder Flug, Idealtours hat die besten Angebote. Verlangen Sie für Ihre Herbstreise ein unverbindliches Angebot. Rufen Sie einfach an: 05337-4254 Reisebüro Idealtours, Gruppenabteilung.

Übernahme Buchhaltung in Heimarbeit, Zuschriften unter Chiffre 64193 an BP-Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Reinrassiger Tiroler Bracke, ohne Papiere, elf Wochen alt, zu verkaufen. Tel. 05442/31175.

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Frau

Maria Huber

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aussprechen. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt dem Hochw. Herrn Pfarrer Mons. Josef Wolsegger für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Ganz besonders danken wir auch den Ärzten und Schwestern des Krankenhauses Zams sowie unserer lieben Nachbarschaft Fam. Mairhofer.

Zams, im August 1987

Die Trauerfamilien

Kleines Wohnhaus — Wohnfläche 60 m²
(2 Zimmer, ausbaufähig) — in Landeck,
Knappenbühel zu verkaufen.
Verhandlungsbasis: S 600.000.—

Zuschriften an:  Sparvor
Realitätenservice
Tel. Anfragen: 05442-4600-111

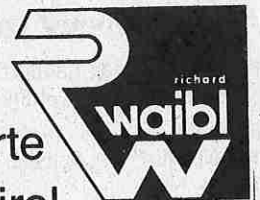
Supergelegenheit. Kleinhäcksler, ideal für Bergbauer, und neuwertige Alfa-Laval-Hydropuls-Melkmaschine komplett mit ein Jahr Garantie, auch Montage, günstig zu verkaufen (auch Zustellung). Sepp Lener, Melkanlagenvertrieb. Anruf am besten abends, Tel. 05238-88437.



Ohne Worte

Suche ab sofort
BAGGERFAHRER
mit Praxis.

Erdbau-Transporte
Kappl / Tirol



Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Großmutter, Frau

Ida Palaoro

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aussprechen. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Pater Erich für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Unserem Hausarzt Herrn Dr. Thomas Frieden und dem Personal des Krankenhauses Zams möchten wir unseren Dank aussprechen.

Ein besonderer Dank gilt dem Personal des Altersheimes Landeck. Allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind, möchten wir von ganzem Herzen danken.

Bozen, Mailand, Höchst, im August 1987

Die Trauerfamilie Palaoro

TOTO

-SERVICE-

Gewinnzahlen der Ziehung vom 23.8.87

5	10	22	30	39	43	7
---	----	----	----	----	----	---

1 Sechser zu	10.906.958.—
15 Fünfer mit ZZ zu je	242.376.—
415 Fünfer zu je	13.140.—
18.334 Vierer zu je	396.—
308.633 Dreier zu je	29.—

35. Runde, 29./30. August 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Wr. Sportclub	: Austria Memphis	1
2. SK Rapid Wien	: GAK Ring Schuh	2
3. Raika Sturm Graz	: SK Salesianer VOEST	3
4. Eduscho Eisenstadt	: DSV Alpine Stabil	4
5. Gießwein Kufstein	: Raika Flavia Solva	5
6. VSE St. Pölten	: SAK Raab Karcher	6
7. 1. FC Kaiserslautern	: Waldhof Mannheim	7
8. B. Mönchengladbach	: Bayer Leverkusen	8
9. Coventry City	: Liverpool	9
10. Chelsea	: Luton Town	10
11. Charlton Athletic	: Manchester United	11
12. Derby County	: Wimbledon	12

**Kinder
aufgepaßt
und mitgemacht!**

Loggy startet zum großen Schösser-Rundflug. Mit etwas Glück seid Ihr dabei. Außerdem gibt es noch zu gewinnen: Boccia-Spiele, Kinderrucksäcke, Solarrechner, Luftmatratzen und vieles mehr. Also nichts wie hin zu Eurem Augenoptiker.

Die Lösungsabschnitte findet Ihr in der Nähe des Geschäftseingangs.



**OPTIK
plangger**

6500 LANDECK
MALSERSTRASSE 5
TELEFON 05442-2370

Opel Rekord Berlina 2 Is in gutem Zustand, 98.000 km mit neuwertigen Winterreifen auf Felgen, Radio und Schritträger, LP S 45.000.—, VP 40.000.—, Tel. 05442/3384.

Schöner, ebener Baugrund mit öffentlicher Zufahrt voll erschlossen. Lage: Nähe Ortszentrum von Feichten zu verkaufen.

Größe: 1.195 m²

Verhandlungsbasis: S 900.—/m²



Zuschriften an Sparvor Realitätenservice
Tel. Auskünfte: 05442/4600-111

Schöner, ebener Baugrund mit öffentlicher Zufahrt, voll erschlossen. Lage: südlicher Ortsrand von Feichten (Grasse) zu verkaufen.

Größe: 1.000 m²

Verhandlungsbasis: S 900.—/m²



Zuschriften an Sparvor Realitätenservice
Tel. Auskünfte: 05442/4600-111



Täglich Tanz und Unterhaltung ab 21.00 Uhr
in der Laudegg Klause in Ladis.
Auf Ihren Besuch freut sich
Fam. Hafele

**WIEDER
GUT HÖREN**

mit den kleinsten Hörgeräten, die es je gab!

Unverbindliche Vorführung bei unserer Schwerhörigenfachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft Innsbruck, Maximilianstraße 5

LANDECK Firma Josef Schieferer
Malsersstraße 20

Donnerstag, den 3. September 1987, 8—12 Uhr
Donnerstag, den 1. Oktober 1987, 8—12 Uhr

Kostenlose Beratung, Hausbesuche, alle Krankenkassen

**viennalone®
Hörgeräte**

GESCHÄFTSLOKAL

in guter Lage Landecks, ca. 120 m²
mehrere Verkaufsräumlichkeiten, große
Schaufensterfront, Lagerräumlichkeiten,
Garage — auch geeignet für Ordination,
Rechtsanwaltskanzlei, Versicherungsbüro —
langfristig zu vermieten.

Zuschriften unter Chiffre Nr. 21.305
an Blickpunkt Landeck, Postfach 27,
6500 Landeck.

WOHNHAUS

3 Wohnungen, Garage, Obstgarten
in zentraler Lage Landecks
zu verkaufen.

Zuschriften unter Chiffre Nr. 21.306
an Blickpunkt Landeck,
Postfach 27, 6500 Landeck.

WINTERSPORT KAPPL Gesellschaft m.b.H. & Co. KG 6555 Kappl

Ausschreibung

Wir beabsichtigen, das Talstationsgebäude des im Jahr
1988 abzutragenden Einsesselliftes Dias zu verkaufen.
Die verbaute Fläche des Gebäudes beträgt rund 110 m²,
dazu kommt der Abstandsgrund von ungefähr 230 m²,

zusammen ca. 340 m²

Das Gebäude ist etwas mehr als zur Hälfte unterkellert;
dazu kommen das Erdgeschoß und das Dachgeschoß
(Kniestockhöhe 1,30 m).

Mit dem Gebäude gelangen zum Verkauf:

Wasseranschluß, Stromanschluß, Abwasseranlage.

Der Verkauf ist lastenfrei, ohne Einrichtung, vorgesehen.
Die Zahlungsbedingungen sind bei Vertragsabschluß zu
vereinbaren.

Interessenten können das Gebäude während der Liftbe-
triebszeiten, täglich von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr, be-
sichtigen.

Die Gesellschaft behält sich den Verkauf ausdrücklich vor.

Angebote

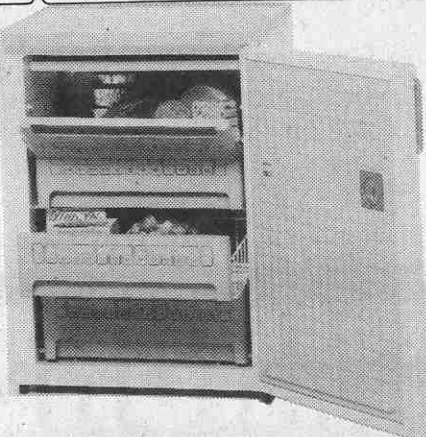
sind in schriftlicher Form in geschlossenem Umschlag mit
der Bezeichnung »Angebot für die Talstation« bis späte-
stens

Montag, 31.8.1987, 17.00 Uhr

bei der Talstation der Gesellschaft einzubringen.

Die Geschäftsführung:

Funkberater



SO RICHTIG WICHTIG
für jeden Haushalt
zur Erntezeit

Gefrierschränke

4.990.-



R. Fimlberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

und dazu das bekannte

FUNKBERATERSERVICE

TROTZ UMBAU UNGE- STÖRTER VERKAUF



Wir kriegen
die Preise
klein.

Preise reduziert um 20—50%

Preise reduziert um 20—50%

Preise reduziert um 20—50%

Preise reduziert um 20—50%

Preise reduziert um 20—50%

80 JAHRE

MODE MIT NIVEAU

